

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 24 (1925)
Heft: 4

Artikel: Ueber Badewesen und Hygienisches auf griechischen und römischen Münzen
Autor: Bernhard, Oscar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber Badewesen und Hygienisches auf griechischen und römischen Münzen.

Von Oscar Bernhard.

Der Medizin-Historiker findet in den griechischen und römischen Münzen ein reichliches und schönes Bildermaterial, den Heilgötter-Kultus betreffend, welcher den alten Stempelschneidern zahlreiche und beliebte Motive bot. Auch sonst geben sie ihm manche wertvolle Beiträge zur Geschichte seiner Wissenschaft, Abbildungen von medizinischen Instrumenten (Schröpfköpfe), von hygienischen Einrichtungen, wie Wasserversorgungen, Kanalisation, Bädern usw., Bilder von Heilpflanzen, ferner Porträte von berühmten Aerzten, oder sie erinnern in symbolischer Weise an Grosstaten solcher, wie zum Beispiel an die erfolgreiche Bekämpfung der Malaria in Selinunt vor bald zweieinhalb Jahrtausenden durch Empedokles, u. a. m. — Die zwei Illustrations-Tafeln sollen eine Auslese von einschlägigen Münzen geben.

Zum Badewesen besitzen wir allerdings ein viel ausgiebigeres Illustrationsmaterial in antiken Relief- und Vasenbildern. Grössere Badeszenen finden wir auf Münzen kaum, da der dem Künstler zur Verfügung stehende Raum dafür zu beschränkt war. Es ist deshalb selbstverständlich, dass uns Marmorreliefs und Vasenbilder darüber viel reichlicheren Aufschluss geben. Immerhin sehen wir auf dem schönen Tetradrachmon von Himera (Tafel I, Abb. 3) einen Silen, der mit Behagen eine Douche aus einem Brunnen mit Löwenrachen über sich herunterrauschen lässt. Auf den kleinen makedonischen Kupfermünzen (Tafel I, Abb. 9 und 10) mit Darstellungen von Vorrichtungen zur Reinigung, wie sie in den Gymnasien üblich war, hat der Künstler sich damit geholfen, dass er dieselben auf die Vorder- und Rückseite der Münze verteilt hat (siehe S. 349).

I. Bäder und Körperpflege bei den Griechen.

Ueber altgriechisches Badewesen im Sinne von *Heilbädern* wissen wir eigentlich recht wenig. In den Schriften der Dichter, Philosophen, Naturforscher und Aerzte aus der vorchristlichen Zeit finden wir nur spärliche Nachrichten darüber. Es scheint, dass bei den Griechen, im Gegensatz zu den nüchternen und praktischen Römern der *Quellkult* im Vordergrund gestanden und für sie die objektive Heilkraft einer Quelle mehr Nebensache gewesen ist (vergl. S. 341).

Warme Quellen wurden zwar schon frühzeitig von ihnen benutzt. Herodot (Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.) erwähnt die warmen Quellen bei Thermopylai: „Am Eingang (in den Engpass) befinden sich warme Bäder, welche die Einheimischen Chytren (Kessel) nennen, und bei denselben ist ein Altar des Herakles errichtet“ (Herodot VII, 17, 6). Pausanias (IV, 35, 9) berichtet: „das bläulichste Wasser, welches ich selbst durch Augenschein kenne, ist das in den Thermopylen, jedoch nicht alles, sondern nur das, welches in den Wasserbehälter (!) hinabfließt, den die Eingeborenen Weibertöpfe nennen“. Dies scheint also von den Frauen benutzt worden zu sein. Alle heißen Quellen waren dem Herakles geweiht, was für ihre Bewertung spricht. Aristophanes (Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.) lässt in den „*Wolken*“ (*Νεφέλαι*) den Adikologos fragen: „Hast du je andere Herakles-Bäder gesehen als warme.“ Berühmt waren bei den alten Griechen auch die Heraklesquellen (warme Schwefelquellen) von Aidepsos, einer Stadt auf der Insel Euboia. Wie die eben zu erwähnenden von Himera-Thermai und Segesta in Sizilien, werden sie noch heute von Kranken besucht.

Die Münzen Tafel I, Nr. 1 und 3, beziehen sich auf die heißen Quellen von Himera. Nr. 1 zeigt uns auf der Vorderseite den Kopf des Herakles mit Löwenfell und Keule, auf der Rückseite drei stehende Nymphen. Nach einer Sage (s. S. 346) schufen Nymphen die Thermen von Himera und Segesta zur Erquickung des von seiner Wanderung um Sizilien ausruhen-

den Herakles (siehe Abb. 2). Die warmen Quellen von Himera und Segesta werden, wie eben erwähnt, noch heute benutzt. Segesta hat deren sechs. Am beliebtesten sind der Gorgo caldo, die heisseste, und der Bagno delle femmine.

Abbildung Tafel I, Nr. 4, zeigt uns einen, dem Herakles geweihten Brunnen aus Troizen in Argolis. Dieser weist wahrscheinlich auf die alten heissen Schwefelquellen von Methana hin, von welchen Pausanias (II, 34, 1) berichtet, (Siehe Seite 347.)

Ueberhaupt benutzten die Griechen viele Quellen, welche ihnen *heilig* galten, in denen sie sich wuschen und übergiessen liessen. Tafel I, Nr. 5 und 6 beziehen sich auf die berühmte Quelle der Peirene in Korinth. Nr. 5 zeigt die auf einem Felsen sitzende Nymphe mit einem auf ihrem rechten Schenkel liegenden Krug, aus dem Wasser in ein niedriges Becken, das bis zu ihren Knieen reicht, sich ergiesst. Ihr gegenüber ein Brunnen mit der Statue der Skylla. Pausanias (II, 3, 2) sagt: Von ihr (Peirene) geht die Sage, Peirene sei vor Trauer aus einem Menschen in eine Quelle verwandelt worden, sie habe nämlich ihren Sohn Kendrias bejammert, den Artemis unabsichtlich umgebracht hatte. Nr. 6 zeigt eine von Pausanias (II, 3, 2) erwähnte Statue des Apollon bei der Quelle der Peirene (siehe Seite 349). Nr. 7 mit dem Pumpbrunnen weist auf die geheiligte Quelle der Freiheit (*ἐλευθεριον ὕδωρ*) in Argos hin (siehe Seite 349).

Solche heilige Quellen mögen hin und wieder Heilwirkung in psychischem Sinne entfaltet haben, was auch für die indifferenten Brunnen in den Asklepieien (Epidaurus, Pergamon, Kos u. a.) zutreffen dürfte. Pausanias (VI, 22, 7) erwähnt eine Quelle im Dorfe Herakleia in der Landschaft Elis mit einem Heiligtum von vier Nymphen. „Wer sich in der Quelle badet, findet Heilung für mancherlei Leiden und Schmerzen.“

Vom Brunnen des Asklepios in Pergamon sagt der im 2. Jahrhundert n. Chr. lebende griechische Rhetor P. Aelius Aristides: „Selbst der Stumme erhält seine Sprache wieder,

wenn er daraus trinkt, wie diejenigen, welche das Wasser trinken, zu weissagen pflegen.“

Die Quellnymphen spielten bei den Griechen eine grosse Rolle, und wir finden sie auch zahlreich auf griechischen Münzen (vergl. F. Imhoof-Blumer, Nymphen und Charyten auf griechischen Münzen, Athen. 1908).

Die *gewöhnlichen* Bäder zur Reinigung und Erquickung waren schon bei den Griechen homerischer Zeit üblich, und zwar meistens in der Form von Fuss- und Sitzbädern mit warmen Uebergiessungen. Es geschah dies in einer steinernen oder metallenen Schale, dem Asaminthos (*ἀσάμινθος*), welche in fürstlichen Häusern auch aus edeln Metallen hergestellt war.

„Dieser (der Helena) gab Menelaos zwei Badewannen von Silber“ (Odyssee IV, 128).

Berühmt sind die Fusswaschung des Odysseus mit der dabei erfolgten Erkennung durch seine Amme Eurykleia (Odyssee XIX, 386 bis 392) und die Fusswaschung des Skiron, jenes Unholdes, der an enger felsiger Küstenstelle bei Megara die des Weges ziehenden Wanderer zwang, ihm die Füsse zu waschen und die nichts ahnenden, mit diesem Dienste Beschäftigten durch einen Fusstritt vom Felsen ins Meer stürzte. Er wurde von Theseus mit der ehernen Fusswanne erschlagen. Diese Badeszenen finden wir auf Vasenbildern abgebildet, erstere auch auf einem thessalischen Marmorrelief (vergl. Karl Sudhoff, Aus dem antiken Badewesen, Medizinisch-Kulturgeschichtliche Studien an Vasenbildern, Berlin 1910). Die Münzen, Tafel I, Nr. 4, 5 und 6 zeigen niedrige Waschbecken. In den öffentlichen Badeanstalten (*βαλανεῖα*) finden wir auch grosse viereckige, runde oder ovale Becken mit Ablauf, in denen die Badenden bis etwa zu den Knien im Wasser standen und aus Wasserspeiern mit Tierköpfen sich übergiessen liessen (Tafel I, Abb. 3).

Badewannen für Vollbäder in unserem Sinne scheinen die alten Griechen nicht gekannt zu haben. Auf Bildern, sei es von

Reliefs oder von Vasen, sind sie nicht zu finden. Allerdings haben Archäologen Fragmente von Wannen, die im prähistorischen Königspalaste von Tiryns und im Palaste von Knossos auf Kreta gefunden wurden, so zu einer langen Badewanne ergänzt, dass sie unseren gebräuchlichen ziemlich gleich kommt, ob mit Recht, bleibt aber noch zweifelhaft. Sehr beliebt für die Körperpflege war bei den Griechen ein typisches grosses und hohes Waschbecken, der Luter (*λουτήρ, λουτήριον*). Derselbe war in den Privathäusern, in öffentlichen Badeanstalten und hauptsächlich in der Palästra im Gebrauche. Er ist eine grosse, auf einem säulenartigen Fusse ruhende, öfters schön verzierte Waschsüssel, deren Rand bei Erwachsenen ungefähr bis zur Hüfthöhe reichte. Wie Vasenbilder zeigen, bedienten sich dieses Luters öfters mehrere Personen zugleich. Am Luter wurde mit dem Schwamm und mit den Händen, der ganze Körper einer sukzessiven Reinigung unterworfen, was manchmal eine sehr unbequeme Stellung bedingte, wie wir es ebenfalls auf Vasenbildern sehen. Auch auf Münzen begegnen wir ihm, und zwar im Zusammenhang mit dem Gymnasion. (Tafel I, Abb. 8 bis 13.) Speziell hervorheben möchte ich Nr. 9 und 10. — Auf Nr. 9 sehen wir auf der Vorderseite der Münze einen Badiener (*λουτροχόος*) mit einem gefalteten Handtuch (*χειρόμακτρον*) in der Linken und einer Giesskanne (*πόροος*) in der Rechten, auf der Rückseite einen Luter mit geriefeltem Waschbecken auf gleichfalls geriefeltem Fusse; auf der Vorderseite von Nr. 10 einen ebensolchen und auf der Rückseite eine Giesskanne mit zwei Schabeisen (*στλεγγίς*, latein. Strigilis), mit denen die Epheben sich vor dem Bade vom Staube und Schmutze der Palästra reinigten. Auf Nr. 11 sehen wir links neben dem Luter einen grossen Lorbeerzweig und rechts einen gefüllten Weinschlauch als Siegespreise. Auf den Münzen 12 und 13 sehen wir auf einem Gestelle über dem Waschtische drei Giesskannen verschiedener Grösse.

Die Münzen 8 bis 13 beziehen sich alle auf Gymnasien, wie die Beischriften *γυμνασιαρχῶν* (Gymnasiarch, Oberaufseher

des Gymnasion) und *γυμνασιαρχία* (Gymnasiarchie, Direktion) beweisen.

Ueberhaupt sind diese 5 Münzen, Nr. 8 aus Pergamon, Nr. 9 und 10 aus Dium in Makedonien und Nr. 11, 12 und 13 aus den kilikischen Städten Anazarbos, Kobybrassos und Syedra die einzigen griechischen Münzen mit Darstellungen des Luter. Auf römischen Münzen finden wir ihn nur einmal auf einem Bronzemedailon der Faustina junior zusammen mit der Venus (siehe Gnecci Medaglioni Romani, Milano 1912, Bd. II, S. 40, 12 und Tafel 67, 10).

II. Das Schröpfen.

Einige griechische Kultstätten des Asklepios, sowie Badeorte, zeigen auf ihren Münzen als Charakteristikum, d. h. als bezeichnendes Wappen, Schröpfköpfe (*σικύα*)¹⁾. Der Schröpfkopf gehört auch zu den Attributen des Asklepios und seiner Gattin Epione (siehe S. ??). Manche Asklepieien verfügten über richtige Badeanlagen, namentlich in der spätern Zeit, und die Priester betrieben auch Balneotherapie (siehe S. ??).

Das Schröpfen spielte schon in der hippokratischen Medizin (5. Jahrhundert v. Chr.) als Heilfaktor eine bedeutende Rolle. Auf einer Votivtafel aus dem Asklepieion in Athen finden wir einen ganzen Schröpfapparat dargestellt: geöffnetes doppelseitiges Etui mit Skalpellern verschiedener Form und Wundhaken, links und rechts davon zwei grosse Schröpfköpfe. Schröpfköpfen begegnen wir auch öfters auf griechischen Grabsteinen zur Kennzeichnung des Verstorbenen als Arzt.

Der Schröpfkopf der Alten war ein glockenförmiges Gebilde mit anhaftendem Ringe oder ohne solchen und bestand aus Horn, Glas oder Bronze. „Solche mit schmaler Peripherie und weitem Bauche ziehen aus der Tiefe herbei, solche mit breiter Ansatzstelle wirken mehr an der Oberfläche, schreibt Hippokrates in seiner Schrift *Περὶ ἰητροῦ*. (Vom Arzte), VII.

¹⁾ *Λαμπρός Κ. Π. Ι. Περὶ σικυῶν καὶ δικυάσεως παρὰ τοῖς ἀρχαίοις. Ἀθῆναι 1895.*

Die Abbildungen Tafel I, Nr. 14, eine Kupfermünze aus Aigiale auf der Insel Amorgos, und Nr. 15, eine solche aus Astakos in Akarnanien, zeigen Schröpfköpfe mit Ringen, die ältere Form. Auf letzterer Münze ist neben dem Schröpfkopf noch eine kleine Zange abgebildet. Manche Autoren wollen darin eine „chirurgische“ Zange sehen und auch die Zange zu den Attributen des Asklepios herbeiziehen. Meiner Ansicht nach bedeutet dieselbe hier aber nichts anderes als einen Bestandteil des Schröpfapparates und wird wohl dazu gedient haben, den Schröpfkopf während des Erhitzens festzuhalten. Dafür dürfte auch der Umstand sprechen, dass die eine Hälfte der Zange, wohl die, welche in die Oese des Ringes gebracht wurde, länger und gekrümmter ist als die andere.

Tafel I, Nr. 16 und 17, zwei Bronzemünzen aus Epidaurios, zeigen einen von einem Lorbeerkranz umrahmten Schröpfkopf ohne Ring, bzw. zwei Schröpfköpfe rechts und links von einem Räucheraltare.

III. Die Asklepioschlange und der Schlangenstab als Heilsymbole.

Andere Charakteristika nicht allein für Asklepios-Heiligtümer, sondern auch für Badestädte, die wir ebenfalls auf antiken Münzen finden, sind die heilige Schlange des Asklepios und der Schlangenstab.

Die Asklepioschlange, *Coluber Aesculapii* oder *Elaphis Aesculapii*, gehört zu den Landnattern (*Colubrinae*) und erreicht eine Länge von 1,20 bis 1,65 m. Sie bewegt sich rasch und graziös, schwimmt und klettert gut. Gegen die Menschen ist sie zahm und zutraulich. Von den Römerinnen wird behauptet, dass sie sie als Schmuck oder zur Kühlung um den Hals trugen. Ihre eigentliche Heimat ist das südliche Europa, von Spanien bis zum Westufer des kaspischen Meeres. Abbildung 20 auf Tafel I, eine Kupfermünze aus Kos, zeigt sie in ihrer lebhaften Beweglichkeit sich aufringelnd.

Oefters finden wir, dass Asklepios und die Schlange identifiziert wurden, so dass man von einer Inkarnation sprechen

darf. Als Schlange kam der Gott, wie wir noch sehen werden, auch nach Rom. Von dort aus wurde die Aesculapschlange als Kulttier und als Heilsymbol allmählich mit den Legionen weiter verbreitet und siedelte sich dann auch in nördlichen Gegenden an. So findet man sie in Ländern, in denen sie anderweitig nicht vorkommt, in der Nähe von Bädern, z. B. in Deutschland in Schlangenbad und Ems, in Oesterreich in Baden bei Wien, in der Schweiz im untern Tessin und im Wallis, auch hier vorzugsweise in den Trümmern von Römerbädern, von welchen aus sie auch weiter in die Nachbarschaft gewandert ist.

Wenn auch moderne Zoologen der Ansicht sind, dass die Aesculapschlange von sich aus ihre Grenze nach Norden verschoben habe: „wie ja namentlich die ennetbergische Schweiz in ihrer Flora und Fauna auch sonst viel Reminiszenzen aus dem tiefern Süden besitze“, so dürfen wir doch mit allem Recht das *sporadische* Vorkommen dieser Schlange in nördlicheren Gegenden, die Schweiz mit eingerechnet, auf eine alt-römische Importation zurückführen. Die Zoologen stützen ihre Behauptung wohl auch damit, dass beim Haupt-Römerbad der Schweiz, Baden (dem berühmten „Vicus aquarum“) keine Spur von einer Schlangeneinführung zu finden sei. (F. Zschokke.) Dagegen wäre aber folgendes einzuwenden: Fr. v. Tschudi schreibt in seinem Tierleben der Alpenwelt, dass zu Gessners²⁾ Zeiten sich etliche Nattern in die Thermen von Baden verirrt und den berühmten Badeort beinahe in Misskredit gebracht hätten. Was ist nun natürlicher, als anzunehmen, dass es sich dabei um die Asklepios-Schlange gehandelt, und dass man dieselbe dann zum Wohle Badens gründlich ausgerottet hat?

Mitunter scheinen die römischen Legionäre, wohl aus Verwechslung, der Aesculapschlange ähnliche Nattern in die Thermen und alten Badeorte mit sich geführt zu haben. So die allerdings weniger gutmütige *Zamenis viridiflavus* (Zorn-

²⁾ Unser berühmter Schweizer Naturforscher und Arzt Conrad Gessner machte in den Jahren 1562 und 1564 Kuren in Baden.

natter). Dieselbe wird in der Schweiz ebenfalls in südlichen Gebieten, wie in der Umgebung von Lugano, dem untern Wallis und bei Genf angetroffen, sonst nirgends, ausser auffälligerweise und ganz sporadisch beim Schwefelbade Alvaneu, 950 m ü. M., im Kanton Graubünden. Trotzdem in den zahlreichen Schriften über dieses altbekannte Bad nichts davon berichtet wird, dass es schon von den Römern benutzt worden sei, veranlasste mich das Vorkommen dieser Schlange, den Schluss zu ziehen, dass schon die Römer die dortigen Quellen gekannt haben. Funde von verhältnismässig zahlreichen römischen Kaiser-Münzen³⁾ und in jüngster Zeit, anlässlich einer Umbaute an der Quelfassung, auch die Freilegung einer Tafel mit römischer Inschrift⁴⁾, beweisen, dass die Quellen des allerdings von der grossen römischen Heerstrasse: Julier—Tiefencastel—Chur 6 km abseits gelegenen Bades Alvaneu von den Römern benutzt worden sind. Was wir für die *Elaphis Aesculapii* angenommen haben, eine Verschiebung der Nordgrenze durch menschliche Intervention, trifft hier auch für die *Zamenis viridiflavus* zu.

Tafel I, Abbildung 18, eine Bronze-Medaille des Antoninus Pius und Nr. 19 eine Kupfermünze des Münzmeisters L. Rubrius, beziehen sich auf die Einführung der Aesculapschlange in Rom (siehe S. 353).

Anfangs des 3. Jahrhunderts v. Chr. wütete in Rom eine Pest. Im Jahre 293 wurde auf Befehl der sibyllinischen Bücher eine Deputation nach Epidauros geschickt, um Hilfe zur Bekämpfung der Seuche zu erbitten (Liv. 10, 47). Sie kehrte mit einer heiligen Schlange zurück. Bei der Ankunft in Rom entschlüpfte die Epidauros-Schlange den Heimkehrenden in der Nähe der Tiberinsel (Val. Max. 1, 8, 2). Diese Szene illustriert die Abbildung 18. Man sah darin den Wunsch des

³⁾ Siehe: J. Heierli und W. Oechsli, Urgeschichte Graubündens mit Einschluss der Römerzeit. Mittlg. der Antiquar. Gesellschaft in Zürich, Heft 67. 1903.

⁴⁾ Nach einer mündlichen Mitteilung des derzeitigen Badearztes, Herrn Schmidt-Florinet.

Gottes, hier ein Heim zu haben, und gründete dann auf der Insel, jetzt Isola S. Bartolomeo, einen Asklepiostempel.

Die Pest verschwand, und Asklepios wurde unter dem Namen Aesculapius der Heilgott der Römer. Abbildung 19 zeigt uns die Epidauros-Schlange um einen Altar geringelt im Asklepiostempel auf der Tiberinsel. Aehnliche Darstellungen geben Tafel I, Nr. 21, eine Bronzemünze des M. Aurelius aus der Asklepiosstadt Pergamon, und Nr. 22, ebenfalls eine Kupfermünze der Kaiserin Tranquillina aus Seleukeia in Pisidien. Sie weisen auf die göttliche Verehrung der Asklepios-schlange in den Tempeln hin.

Tafel I, Abbildung 23, eine Kupfermünze aus Kos, und Abbildung 24, eine solche aus Pergamon, zeigen uns das Hauptattribut des Asklepios, *den Schlangenstab*. Derselbe hat sich allmählich zu dieser Form entwickelt. Als ein früheres Attribut des Asklepios finden wir auf Münzen und Statuen zur Betonung der göttlichen Würde das Szepter oder einen Stab von szepterartiger Länge (*βακτηρία*). Die den Gott meistens begleitende Schlange ist dabei in wechselnder, aber freier Stellung dargestellt. Später ringelt sich die Schlange immer häufiger um den Stab, der auch eine dickere und knorrigere Form annimmt und dem Gotte zur Stütze dient. So ist dann das zusammengesetzte Attribut, der Schlangenstab, entstanden. Wir finden denselben auf Münzen auch isoliert dargestellt, hauptsächlich auf solchen von Städten, welche durch Asklepios-Heiligtümer und -Heilstätten berühmt waren, z. B. von Pergamon, Aigeai, Kos. Für Kos, welches die Geburts- und Wirkungsstätte von Hippokrates gewesen und durch seine Aerzteschule berühmt geworden ist, wurde der Schlangenstab zum Wappen. Auf Cistophoren⁵⁾ von Pergamon dient er ebenfalls als Zeichen dieser Stadt. Er ist dann auch zum Symbol

⁵⁾ Die Cistophoren, Tetradrachmen kleinasiatischer Städte seit etwa 200 v. Chr., bilden eine geschlossene Münzgruppe, welche ihren Namen von der Cista mystica, einem zylinderförmigen Korbe, als Hauptmünzbild, hat.

des ärztlichen Berufes geworden und hat als solches die antike Welt überdauert.

IV. Bäder, Aquädukte, Nymphäen und Kloaken bei den Römern.

Mehr als bei den Griechen, welchen, wie schon erwähnt, der Quellkult die Hauptsache, und denen die Qualität des Wassers, ob warm oder kalt, ob einfach oder mineralisch, ziemlich gleichgültig war, wurden von den praktischen Römern schon in frühen Zeiten mit Vorliebe natürliche *Heilbäder* benutzt, so die heissen Quellen am Meerbusen von Neapel (Bajae und Puteoli), auf der Insel Ischia, die Schwefelquelle Albula bei Tibur, dem heutigen Tivoli, in der Nähe Roms u. a. m. Als Rom sich allmählich immer mehr zum Weltreiche ausdehnte, zogen sich die Eroberer da, wo sich ihnen wirksame Heilquellen dazu boten, dieselben häufig zunutzen (Römerbäder), vergl. S. 332). Wohl fand auch, wie schon erwähnt worden ist, an den von ihnen benutzten Heilquellen ein Kult, namentlich des Aesculapius statt. Er war ihnen aber von nebensächlicher Bedeutung.

Die Heilquellen führten im römischen Reiche den Namen Aqua oder Aquae auch Ad aquas, mit oder ohne unterscheidende Beinamen⁶⁾.

Den Namen Thermae trugen bei den Römern, zum Unterschied von den gewöhnlichen Bädern (balnea), die grossen öffentlichen Badeanstalten, welche in der Kaiserzeit mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. Sie enthielten Heissluftanlagen für Schwitzbäder, grosse Schwimmbassins mit kaltem und warmem Wasser, Räume für Wannenbäder und, hierin sich an die griechischen Gymnasien anlehnend, Fest- und Unterrichtssäle, Bibliotheken, Kunstsammlungen, grosse Sportplätze, schattige Wandelhallen usw. Solche Ther-

⁶⁾ So hiessen z. B. die römischen Heilbäder zu Baden-Baden Aquae Aureliae, die von Baden bei Wien Aquae Pannonicae und die von Baden in der Schweiz einfach Aquae.

men errichteten die Römer überall auch in den Provinzen ihres weitverzweigten Reiches. In Rom waren die Bäder des Pompeius, Agrippa, Nero, Pius, Caracalla, Severus Alexander und des Diocletian, die bekanntesten. Die Münzen Tafel II, Nr. 1 und 2, geben die Thermen des Caracalla im Bilde wieder.

Von grosser Bedeutung waren in Rom, da mit der Zeit die Brunnen und Zisternen nicht mehr ausreichten, die Wasserleitungen, *Aquaeducte*, welche die Stadt mit Wasser versorgten, und welche zu den grossartigsten Werken des Altertums gehören. Sie kamen oft aus weiter Ferne und überschritten auf hohen Unterbauten und Bogen Berge und Täler. Das in Rom angelangte Wasser wurde in grossen Reservoirs gesammelt, aus denen die Brunnen und Badeanstalten gespeist wurden. Neben den gewöhnlichen Brunnen gab es in Rom eine Anzahl den Wassernymphen geweihte, schön verzierte Springbrunnen, wo sich das Wasser aus vielen Röhren zugleich ergoss. Meistens waren es hohe, kuppelförmige Gebäude, die mit Säulengängen und Sitzplätzen versehen und mit Statuen geschmückt waren (*Nymphäen*). Nymphäen hatten die Römer auch in den griechischen und kleinasiatischen Provinzen. Wir finden solche Prachtbrunnen auf Münzen abgebildet, siehe Tafel II, Nr. 3 und 4.

Sextus Julius Frontinus, welcher unter Kaiser Nerva im Jahre 97 die wichtige Stelle eines curator aquarum inne hatte, berichtet in seiner Schrift de aquaed., dass zu seiner Zeit 10 römische Wasserleitungen vorhanden waren in einer Länge von 404 Kilometern, von denen 351 unterirdisch, die übrigen auf Arkaden geführt wurden, und sagt mit Stolz: „Kann man mit den Wunderbauten der Wasserleitungen, die so vielen Bedürfnissen der Menschen dienen, die müssigen Pyramiden oder sonstige unnütze berühmt gewordene Werke vergleichen?“

Das Rom des 4. Jahrhunderts n. Chr. besass neben 11 grossen Thermen 856 Bäder, 1352 Wasserbassins, 15 Quellen-

gebäude. Auf 11 Aquädukten brachten 18 Wasserleitungen das nötige Wasser in die Stadt. Vier davon genügen, um das heutige Rom vollauf zu versorgen⁷⁾. Allerdings fand im alten Rom geradezu eine Wasserverschwendung statt. Eine Unmenge Wasser brauchten die Amphitheater durch ihre Kühlvorrichtungen (Sprühregen) für den Sommer und namentlich aber durch die seit Julius Caesar bei den Römern als beliebtes Schauspiel aufgeführten Schiffskämpfe (*Naumachia*, *ναυμαχία*), obwohl dazu auch aus dem Tiber Wasser abgeleitet wurde.

Die bedeutendsten Aquädukte in Rom waren in chronologischer Reihenfolge die Aqua Appia (begonnen 312 v. Chr.), Marcia (begonnen 146 v. Chr.), Iulia (33 v. Chr.), Claudia (vollendet 52 n. Chr.), Traiana (110 n. Chr.).

Tafel II, Nr. 5, betrifft die Aqua Marcia, Nr. 6 die Aqua Traiana. Berühmt war auch die von Septimius Severus (193 bis 211 n. Chr.) gebaute Wasserleitung von Carthago, auf die sich Tafel II, Nr. 7, bezieht.

Von grösster Wichtigkeit für Rom war die *Kanalisation*, das *Kloakensystem*, welches in musterhaftester Weise durchgeführt wurde. Dasselbe diente sowohl zur Trockenlegung der sumpfigen, Fieber erzeugenden Niederungen zwischen den sieben Hügeln, als zur Abführung der Abwässer. Die berühmteste Kloake war die sogenannte Cloaca maxima. Die Tradition schreibt den Bau derselben der Dynastie der Tarquinier zu, und versetzt ihn ins 6. Jahrhundert v. Chr. (Liv. 38, 6, Plin. XXXVI, 106). Für die Cloaca maxima hatten die Römer eine eigene Göttin, die *Cloacina*. Sie hatte nahe dem Forum ein Heiligtum, das wir auch auf Münzen abgebildet sehen, Tafel II, Nr. 8. — Es ist leicht begreiflich, dass das junge Christentum sich über diese Cloakengöttin skandalisierte und dieselbe zum Ziele seines Spottes gemacht hat.

⁷⁾ Friedländer, Sittengeschichte Roms, 10. Auflage 1922/25, B. I.

V. Erinnerungsmünzen an die Sanierung von Selinunt durch Empedokles.

Ueber eine hygienische Grosstat berichtet uns Diogenes Laërtios, ein Zeitgenosse von Galen, in seiner Geschichte der Philosophie, worin er sich ausführlich mit Empedokles beschäftigt. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hatte in Selinunt infolge der schlechten Ausdünstungen (*δυσωδίαι*) der versumpften Ebene eine schwere Epidemie geherrscht, so dass viele Leute starben und die Entbindungen der Frauen gestört wurden. (*τὰς γυναῖκας δυσοκεῖν*)⁸⁾. Der Arzt und Philosoph *Empedokles* hat dann auf seine Kosten die versumpfte Gegend entwässert und der Seuche, die wir als Malaria ansehen müssen, ein Ende gemacht. Für diese Annahme spricht das Erlöschen der Epidemie nach der Trockenlegung der versumpften Gegend. Heute ist das Klima von Selinunt wieder durch Malaria so ungesund, dass die Stadtniederung ganz verlassen ist, und nur einzelne Gehöfte über die Ebene verteilt sind.

Die Malaria war den alten Griechen als gefürchtete Krankheit bekannt und wurde von ihnen, wie die meisten böartigen Infektionskrankheiten überhaupt, in den Sammelbegriff *Pest* (*λοιμός*) eingereiht.

Hippokrates (geb. 460 v. Chr.) kannte die Malaria schon näher und spricht von ihr als einem Tertian- und Quartanfieber (*καὶ τριταῖοι δὲ καὶ τεταρταῖοι*) und sagt: „diese Krankheitsform tritt meistens im Sommer auf, bei einigen aber auch im Winter.“ (*Hipp. Περὶ παθῶν*, Ueber die Leiden, Kap. 18).

Auch die Alten vermuteten schon, dass kleine Lebewesen und stechende Insekten eine Rolle bei der Ansteckung der Menschen mit Fieber spielten.

M. Ter. Varro (geb. 116, gest. 28 v. Chr.) schreibt in seinem Werk: *De re rustica* (I, 12) über die Erreger der Malaria: „Man wird darauf achten müssen (d. h. bei der Anlage von Wohnstätten), ob es irgendwo sumpfige Gegenden gibt,

⁸⁾ Diog. La. VIII, 70.

da dort gewisse kleine Organismen wachsen, die unsichtbar sind, aber die in den Körper hineindringen mit der durch Mund und Nase eingeatmeten Luft und ernsthafte Krankheit verursachen.“ *L. Iunius Columella*, Schriftsteller unter Nero, c. 50 n. Chr., ebenfalls ein *Scriptor rei rustic.*, bringt die Malaria schon in Verbindung mit stechenden Insekten und Sümpfen ⁹⁾).

2000 Jahre später, Ende des 19. Jahrhunderts, haben dann *Ronald Ross* und *Battista Grassi* festgestellt, dass eine bestimmte Mückenart, die *Anopheles*, die Malaria-Ansteckung übermittelt.

Eine Bekämpfung der Malaria mittels Drainage und Trockenlegungsarbeiten ist von den Griechen auch an andern Orten durchgeführt worden, wie z. B. Ausgrabungen auf Kreta und das Kanalisations-System von Ephesus beweisen. Als dasselbe mit der Zeit nicht mehr genügte und die untern Stadtteile durch Versumpfung ungesund wurden, hat *Lysimachos* anfangs des 3. Jahrhunderts v. Chr. die Ephesier gezwungen, ihre Wohnhäuser auf die Abhänge zu verlegen.

An die Befreiung der Selinuntier von der bösen Seuche durch *Empedokles* erinnern in symbolischer Weise in reicher, feiner Ausführung zwei schöne Silbermünzen, Tafel II, Nr. 9 und 10. — Auf Nr. 9 erscheinen Apollon als Abwehrer des Uebels (*Ἀλεξίκακος*) und Artemis als Beschützerin der Geburten (*Ἐιλείθνια*); sie hilft ihrem Bruder mit, dem traurigen Zustand der Frauen ein Ende zu machen.

Auf Nr. 10 figuriert Herakles als der Retter.

Der Dank ist auf den Münzen nicht den Menschen, sondern, entsprechend dem religiösen Gefühl des Griechen, den Göttern abgestattet. Bildnisse von grossen Männern oder sonst berühmten Privatpersonen finden wir auf griechischen Münzen erst viel später, meistens erst auf solchen der römischen Kaiserzeit.

⁹⁾ (Vergl. J. M. Gesner und J. G. Schneider: *Scriptores rei rust.*; *Columella*).

Empedokles wurde von den dankbaren Selinuntiern auf andere Weise geehrt. Als sie einst am Flusse ein Festgelage hielten, und auch er unter ihnen erschien, warfen sich alle vor ihm nieder und beteten ihn an wie einen Gott.

Auch Akragas, römisch Agrigentum, dann Girgenti und jetzt Agrigento genannt, wurde durch *Empedokles* saniert, indem er in den Felskamm hinter der Stadt eine Lücke einschneiden liess, „damit der gesundheitsbringende Nordwind die fieberschwangeren Dünste der Ebene weit ins Meer hinausblase“. Die Akragantiner errichteten ihm zum Danke nach seinem Tode eine Bildsäule.

Tafel I.

1. Vs. Kopf des bärtigen Herakles mit unter dem Hals geknotetem Löwenfell und geschulterter Keule rechtshin. Pkr. ¹⁾

Rs. ⊙EPMITAN i. A. Drei stehende Nymphen von vorn, mit Chiton und Mantel bekleidet, die mittlere mit Schleier und kleinem Kalathos, die links stehende mit Weintraube in der Rechten. Pkr. Kupfermünze aus Himera-Thermai, zirka 240 v. Chr. — München.

2. Vs. ⊙EPMITAN r. Kopf der Hera mit Stephanos rechtshin, dahinter Delphin.

Rs. Nackter Herakles linkshin auf einem Felsen sitzend, der mit dem Löwenfell bedeckt ist, in der Rechten Keule, hinter ihm Bogen und Köcher. Pkr. Didrachmon von Himera-Thermai, zirka 400 v. Chr. — Neapel.

Diese beiden Münzen kann man zur Illustration der oben schon erwähnten, von Diodor überlieferten Sage heranziehen: „Herakles wollte hierauf ganz Sizilien an der Küste umziehen und richtete seinen Weg von Pelorias zum Eryx. Indem er hier an der Küste fortzog, liessen die Nymphen warme Bäder entspringen, um ihn nach ausgestandenem Ungemach der

¹⁾ Pkr. = Punktkreis.

Reise zu erquicken. Von diesen, ihrer waren zwei, heisst die eine Himeräa, die andere Egestäa. Beide haben ihre Namen von den Orten.“ Diod. IV, 23.

3. Vs. NOIAϜEMI i. A. Quadriga im Schritt rechtshin, der Lenker von Nike bekränzt.

Rs. Stehende Nymphe Himera in Chiton und Peplos linkshin, in der Rechten Schale über einen Altar haltend; rechts ein in einem flachen Wasserbecken stehender Silen rechtshin, der sich aus dem Löwenkopf des Heilbrunnens das Wasser auf die Brust strömen lässt. Im Felde rechts oben Getreidekorn.

Tetradrachmon aus Himera, zirka 472—413 v. Chr. — M. S. (Meine Sammlung.)

Den Löwenkopf als Brunnendekoration (Wasserspeier) finden wir öfters auf griechischen Münzen (siehe Imhoof-Blumer: Nymphen und Chariten (Athen 1908): Nr. 51, 71, 138, 175—77, 184, 210, 445).

4. Vs. KAI . ΛΟ . CEBHPOC . Brustbild des Septimius Severus (193—211 n. Chr.) mit Lorbeer und Panzer rechtshin. Pkr.

Rs. ΤΡΟΙΖΗΝΙΩΝ. Auf einem Postament linkshin sitzender Löwe als Brunnenfigur. Aus dem Rachen fliesst das Wasser in ein niedriges Becken mit drei verzierten Füßen. Pkr. Kupfermünze aus Troizen in Argolis. — Berlin.

Diese Münze ist eine auffallende Variante einer Kupfermünze des Commodus (180—192 n. Chr.), ebenfalls aus Troizen. Dort strömt das Wasser zwischen den Füßen des Löwen heraus. — Athen. — (Vergl. Imhoof-Blumer und Percy Gardner: A Numismatic Commentary on Pausanias S. 49, Nr. 10, und S. 162, Nr. 10.)

Auf diese Münzen weist eine Stelle des *Pausanias* hin: „Auch das Haus des Hippolytos habe ich gesehen; vor ihm ist ein Brunnen, der Herakleische genannt (*Ἡράκλειος καλουμένη κρήνη*), in dem Herakles, wie die Troizenier sagen, das

Wasser gefunden hat.“ (Paus. II, 32, 4.) — Vielleicht ist für diesen Brunnen *heisses* Wasser gefasst worden. *Pausanias* schreibt von Troizen weiter: „Zum troizenischen Lande gehört eine Halbinsel, die sich weit ins Meer hinein erstreckt; auf ihr wird eine unbedeutende Stadt Methana am Meere bewohnt. Es befindet sich daselbst ein Heiligtum der Isis und auf dem Markte eine Bildsäule des Hermes und eine des *Herakles*. Vom Städtchen etwa dreissig Stadien entfernt sind warme Bäder Das Wasser quillt jetzt noch *heiss* und sehr salzig hervor.“ (Paus. II., 34, 1).

5. Vs. L SEPT SEV PER T AVG IMP III Brustbild des Septimius Severus mit Lorbeer und Panzer rechtshin. Pkr.

Rs. CLI COR Sitzende Peirene mit nacktem Oberkörper linkshin, in der Rechten ein auf dem rechten Schenkel liegender Krug, aus dem sich Wasser in ein niederes Becken ergiesst. Vor ihr ein Brunnen mit der Statue der Skylla rechtshin. Kupfermünze aus Korinth. — M. S.

Diese Quellnymphe war ein beliebtes und häufiges Motiv für Münzen von Korinth (vergl. Imhoof-Blumer: Nymphen und Chariten, S. 86 ff. und S. 158/159 und Tafel X Nr. 19, 20, 21, 22 und Imhoof-Blumer und Percy Gardener: A Numismatic Commentary on Pausanias, S. 23, Nr. 24, und Tafel F, Nr. 105, 106, 107, 108).

Pausanias erwähnt die mit weissem Marmor gefasste Quelle der Peirene, und Gemächer ganz wie Grotten gebaut. *μετὰ δὲ αὐτὸν ἔσσοδος ἐστὶ τῆς πειρήνης ἐς τὸ ὕδωρ* Paus. II, 3, 2 und 3. Ausgrabungen der Amerikaner haben dieses Quellhaus neuerdings *wiederentdeckt* und freigelegt.

6. Vs. M AV K. KOMOD I, O ANTOAVG. r., Kopf des jugendlichen Commodus mit Strahlenkrone rechtshin. Pkr.

Rs. CLI COR Nackter Apollon, nach rechts gewendet, auf einer Säule stehend. Rechts unten neben der Säule ein niederes Waschbecken. Kupfermünze aus Korinth. — Berlin. (Vergl. Imhoof-Blumer und Percy Gardener: A

Numismatic Commentary on Pausanias, S. 22, Nr. 25, und Tafel F, Nr. 109.)

Pausanias erwähnt auch diese Statue, „noch ist an der Peirene eine Bildsäule des Apollon“. ἔστι γε δῆ καὶ Ἀπόλλωνος ἄγαλμα πρὸς τῇ Πειρήνῃ. Paus. II, 3, 2.

7. Vs. Mit Blumen verziertem Stephanos bekränzter Kopf der Hera rechtshin.

Rs. ΠΑΜ | ΦΑΗΣ Hoher Pumpbrunnen mit zwei Henkeln; links Dreizack, rechts Prora. Kupfermünze aus Argos, zirka 421—322. — London.

Argos hat verschiedene solche „Brunnenmünzen“ geprägt, wahrscheinlich in Verbindung mit der geheiligten „Quelle der Freiheit“, ἐλευθέριον ὕδωρ.

8. Vs. ΣΕΒΑΣΤΩ ΚΑΙΣΑΡΙ ΒΟΥΛΑΙΩΙ Bekränzter Kopf des Augustus (30 v. bis 14 n. Chr.) rechtshin. Pkr.

Rs. Hohes Waschbecken(λουτήρ). Umschrift: Α. ΦΟΥΡΙΟΣ
ΙΕΡΕΥΣ ΓΥΜΝΑ ΣΙΑΡΧΩΝ — ΠΕΡ ΓΑ ΜΗ ΝΩΝ
(unter der Schale).

Kupfermünze aus Pergamon. — M. S.

9. Vs. Ein Badediener in kurzem Chiton nach rechts stehend, Kanne in der Rechten; auf der ausgestreckten Linken ein zusammengefaltetes Handtuch; zu Seiten der Unterschenkel D / D (Pkr.

Rs. P. BAEBI[VS II V] IR QVINQ l. oben beginnend. Geriefeltes Waschbecken mit hohem, gleichfalls geriefeltem Fuss. Kupfermünze von Dium (Makedonien). — Berlin.

P. Baebius war ein Duovir quinquennalis unter Augustus, zirka 10 v. Chr. — Diese und die folgende Münze mit Darstellung von Gegenständen des Gymnasion oder der Palästra weisen offenbar auf die von den duoviri veranstalteten ludi hin. (H. Gaebler, Zur Münzkunde Makedoniens, Zeitschrift für Numismatik, Bd. XXXVI, S. 131/132, Berlin 1926.) Duoviri hiessen in den römischen Municipien und Kolonien die beiden höchsten Magistratspersonen.

10. Vs. C . BAEBI / VS . P . F., im Feld oben D. D. Geriefeltes Waschbecken, wie auf Rs. von Nr. 9. Pkr.

Rs. L . RVSTICELIVS . BA/STERNA. Einhenkelige, geriefelte Kanne zwischen zwei nach aussen gekehrten Striegeln (*στλεγγίς*) mit Griff nach unten.

Auf dieser Münze figurieren beide duoviri. C. Baebius dürfte ein Sohn des auf Nr. 9 erwähnten P. Baebius sein. Beide waren Duoviri unter Tiberius (14 bis 37 n. Chr.). Kupfermünze, ebenfalls aus Dium (Makedonien). — Berlin. (Vergl. H. Gaebler, op. cit. Nr. 20, S. 133.)

Diese beiden Münzen, 9 und 10, zeigen die Verteilung der Darstellung auf beiden Seiten, Vorder- und Rückseite. Bei Platzmangel haben sich die alten Stempelschneider öfters auf diese Weise geholfen. So finden wir z. B. auf Drachmen von Larissa auf der Vorderseite einen davonrennenden Stier und auf der Rückseite den ihn verfolgenden Reiter, oder auf der einen Seite ein gezäumtes Pferd ohne Reiter, auf der anderen den abgestiegenen Reiter, einen Stier an den Hörnern packend, so wie Suetonius (Suet. Claud. 21) die Thessalischen Stierkämpfe beschreibt. — M. S. (Vergl. Macdonald: Coin Types, S. 99 und Tafel 3, Nr. 9 und 10.)

Auf Drachmen und Kupfermünzen von Leukas und Korinth sehen wir, ebenfalls auf die Vorder- und Rückseite verteilt, den Kampf des Bellerophon mit der Chimaera, und auf einer Kupfermünze von Orchomenos (Arkadien) auf der einen Seite Artemis, welche eben den Pfeil abgeschossen hat, auf der anderen die getroffene Kallisto (vergl. Imhoof-Blumer: Monnaies grècques T. E Nr. 10). Auf einer Drachme von Aspendos, zirka 500/400, sieht man auf der Vs. einen rechtshin galoppierenden Reiter, auf der Rs. zusammenstürzenden Eber von einer Lanze getroffen linkshin; auf einem Stater von Kelenderis sehen wir auf der Vs. einen vom galoppierenden Pferde springenden Reiter rechtshin; auf der Rückseite einen in die Knie gestürzten und zum verfolgenden Reiter zurückblickenden wilden Ziegenbock. — Solche Bei-

OSCAR BERNHARD

Ueber Badewesen und Hygienisches auf griechischen und römischen Münzen



1



2



1



3



4



3



6



5



7



8



9



10



Rs. CVE links, ΔΡΕ oben, ΩΝ rechts, ΓΥΜΝΑCΙ ΑΡΧΙΑ im Abschnitt auf zwei Zeilen. Zwischen zwei Lorbeerzweigen grosses Waschbecken; darüber auf einem Gestelle drei einhenkelige Krüge in absteigender Grösse von links nach rechts. — Kupfermünze aus Syedra (Kilikien). — Berlin. (Vergl. Imhoof-Blumer: Kleinasiatische Münzen, Bd. II, S. 492, Nr. 12.)

14. Vs. Bekränzter Kopf des Asklepios rechtshin.

Rs. ΑΙΓΙ Schröpfkopf mit Ring.

Kupfermünze aus Aigiale (Insel Amorgos), zirka 300 v. Chr. — London.

15. Vs. Kopf des Apollon mit Lorbeer rechtshin.

Rs. ΑΣ Schröpfkopf mit Ring, daneben rechts eine kleine Zange.

Kupfermünze aus Astakos (Akarnanien), zirka 200 v. Chr. — London.

16. Vs. Bekränzter Kopf des Asklepios rechtshin.

Rs. Ε. Schröpfkopf ohne Ring in einem Lorbeerkranze.

Kupfermünze aus Epidauros, zirka 350 v. Chr. — Berlin.

17. Vs. Bekränzter Kopf des Apollon rechtshin.

Rs. ΕΓ in Monogramm. Thymiaterion (Räucheraltar) zwischen zwei Schröpfköpfen. Rechts unten Μ.

Kupfermünze aus Epidauros, zirka 350 v. Chr. — London.

Ausgrabungen in Epidauros haben alte Badeeinrichtungen aus griechischer und römischer Zeit zu Tage gefördert. Pausanias (II, 27, 6) erwähnt ein Bad des Asklepios, das zu seiner Zeit der Senator Antoninus angelegt habe.

Der Schröpfkopf kommt mitunter auch als Beizeichen auf griechischen Münzen vor, so auf einer Kupfermünze von Kos mit dem Kopfe des Asklepios und auf einer Kupfermünze von Epidauros neben der Epione, der Gattin des Asklepios. Pausanias (II, 27, 5 und 29, 1) erwähnt in Epidauros ein Heiligtum der Epione und eine Bildsäule.

18. Vs. ANTONINVS AVG PIVS PPTR. P. COS. III IMP II.
Kopf des Antoninus Pius (138—161 n. Chr.) mit Lorbeer
rechtshin. Pkr.

Rs. AESCVLAPIVS i. A. Unter einem der zwei Bo-
gen einer Brücke gleitet rechtshin auf starken Wellen ein
Schiff mit einem Schiffsbeamten und einer grossen hin-
ausschiessenden *Schlange*. Dieser streckt der linkshin über
den Wellen gelagerte bärtige *Tiberis* die Rechte ent-
gegen und hält im linken Arm ein Schilfrohr. Rechts im
Hintergrunde der Hügel *Aventinus* mit Gebäuden und
Baum. Pkr. (Vergl. Imhoof-Blumer: Fluss- und Meer-
götter, S. 234 T. XVII, Nr. 11.)

Diese Münze illustriert die Ankunft der Aesculapschlange
in Rom im Jahre 293 v. Chr.

Bronzemedaille des Pius. — London.

19. Vs. Doppelkopf; nach links Kopf des Herkules, nach
rechts des Merkur (Petasus mit Flügeln).

Rs. Schiffsprora nach rechts, Tempel mit zwei Säulen;
in demselben runder Altar, von einer Schlange umringelt.
Inscription: L. RVBPI DOSSE

Kupfermünze des Münzmeisters L. Rubius, zirka 86
v. Chr. — M. S.

Auch diese Münze bezieht sich auf die von Epidauros nach
Rom gebrachte heilige Schlange. Der von der Schlange um-
ringelte Altar des Aesculapius im Tempel auf der Tiberinsel
und die Schiffsprora erinnern hier an die Meerreise eines der
Vorfahren des Münzmeisters nach Epidauros zum Abholen
der heiligen Schlange im Pestjahre 293 v. Chr. (Vergl. E.
Babelon: Monnaies de la République Romaine, B. II, pag.
405/6 und pag. 408 Nr. 6.)

20. Vs. Kopf des Asklepios mit Lorbeer rechtshin.

Rs. ΚΩΙΩΝ Ι., ΠΥΘΟΚΛΗΣ (Beamtenname) r. Aufge-
ringelte Schlange rechtshin. Pkr.

Bronzemünze aus Kos, 1. Jahrhundert v. Chr.

21. Vs. AVPH OVHPOC KAI/CAP Kopf des M. Aurelius (161—180 n. Chr.), rechtshin. Pkr.

Rs. ΕΠΙ CP ΚΟΒΑΡΤΟΥ ΠΕΡΓΑ † B (über der Schlange). Auf einem niedrigen Altare aufgeringelte Schlange rechtshin.

Bronzemünze aus Pergamon. Berlin.

22. Vs. CABINIA ΤΡΑΝΚΥΛΛΙΝΑ CE. Brustbild der Tranquillina, Gattin des Gordianus III (238—244 n. Chr.), mit Diadem rechtshin. Pkr.

Rs. ΚΛΑΥΔΙ ΟC ΕΛ ΕΥΚΕ ΩΝ Tempelfront mit zwei Säulen und Schild im Giebel; darin aufgeringelte Schlange auf einem Altar; rechts neben dem Tempel ein flammender Altar.

Kupfermünze aus Seleukeia, Pisidien.

Seleukeia erhielt diesen Doppelnamen Klaudioseleukeia vom Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.), nachdem er im Jahre 45 die Provinz neu organisiert hatte.

23. Vs. Kopf des Asklepios mit Lorbeerkranz rechtshin.

Rs. ΚΩΙΩΝ r., ΧΑΡΙΔΑ (Beamtenname) l. — Schlangensteinab.

Bronzemünze aus Kos. 2. Jahrhundert v. Chr. — M. S.

24. Vs. Kopf des Asklepios rechtshin. i. A. ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ (Beamtenname).

Rs. ΑΣΚΛΗΠΙΟΥ r., ΣΩΤΗΡΟΣ l., Schlangensteinab.

Bronzemünze aus Pergamon. 2. Jahrhundert v. Chr. — M. S.

Tafel II.

1. Vs. IMP CAES M AVREL SEV ALEXANDER PIVS FELIX AVG — Brustbild des Severus Alexander (222—235 n. Chr.) mit Paludamentum und Lorbeerkranz rechtshin. Pkr.

Rs. PONTIF MAX TR P V COS II PP — S. C. Großer von einer Quadriga gekrönter Bau, in den Nischen Sta-

tuen. Im Vordergrund ist ein dreieckiges Bassin angedeutet mit einem kleinen Zugangsbau, *Thermen des Caracalla*.
Bronzemedaille. — Paris.

Der Bau der Thermen des Caracalla wurde von Elagabal (217—222 n. Chr.) und Severus Alexander vollendet. In der *Vita Alexandri* 25 wird erwähnt, dass Severus Alexander die Thermen des Caracalla „additis porticibus perfecit et ornavit.“

2. Vs. IMP SEV ALEXANDER AVG Brustbild des Severus Alexander mit Paludamentum und Lorbeerkranz rechtshin. Pkr.

Rs. P M TR P V COS II PP. *Thermen des Caracalla* wie auf der Rs. von Nr. 1. Aureus. Paris.

3. Vs. IMP SEV ALEXAND AVG IVLIA MAMAEA AVG MAT AVG. Die sich zugekehrten Büsten des Severus Alexander mit Lorbeer und Panzer rechtshin und der Julia Mamea, seiner Mutter, mit Diadem linkshin. Pkr.

Rs. PONTIF MAX TR P V COS II PP. Grosser von einer Quadriga gekrönter und mit vielen Statuen geschmückter Bau, der Prachtbrunnen, das „Nymphaeum Divi Alexandri“.

Bronzemedaille. — Paris.

Die Ruinen des Nymphaeum Alexandri, Mittelbau und die zwei Flügel, entsprechen genau der Architektonik auf dem Medaillon.

4. Vs. AVT KA CE links, CEOYHPOC Π rechts. Kopf des Septimius Severus mit Lorbeerkranz rechtshin. Pkr.

Rs. ΑΔΡΙ ΑΝΟΠΟ ΛΕΙ ΤΩΝ. Mit zahlreichen Statuen verziertes Gebäude (*Nymphaeum*); unten in der Mitte Neptun mit dem Dreizack in der Rechten, mit der Linken sich auf ein Gefäss stützend, aus dem ein starker Wasserstrahl sich ergiesst.

Kupfermünze des Septimius Severus aus Hadrianopolis (Thrakien). — Berlin.

5. Vs. ANCVS. Kopf des Königs Ancus Marcius mit Binde, dahinter Augurstab (Lituus), das Abzeichen der Augurwürde. Pkr.

Rs. PHILIPPVS. Reiterbildsäule in lebhafter Aktion rechtshin auf einem Aquaeduct, zwischen den Bogen AQVA MAR (MAR verschlungen) (Marcia). Pkr.

Æ. Denar des Münzmeisters Marcius Philippus (60 v. Chr.). — M. S.

Die Aqua Marcia, welche das Wasser bis zum Capitol führte, wurde im Jahre 146 v. Chr. vom Praetor Q. Marcius Rex erbaut. Aus Dankbarkeit für das nützliche Werk, wurde ihm zu Ehren eine Reiterstatue auf dem Aquaeducte selbst aufgestellt. — Der König Ancus Marcius galt als der Ahnherr der gens. Marcia. (Vergl. E. Babelon: Monnaies de la République Romaine, Bd. I, S. 197 und Mommsen: Römische Münzen, Bd. II, S. 513.)

6. Vs. IMP. CAES. NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. COS. V PP Büste des Traianus (98—117 n. Chr.) mit Lorbeer rechtshin. Pkr.

Rs. S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI — i. A. AQVA TRAIANA — S. C — Unter einem verzierten Gewölbe auf zwei Säulen, dem Unterbau eines *Aquaeductes*, ein links- liegender bärtiger Flussgott, Schilfrohr in der Rechten.

Bronzemünze des Traianus. — Berlin.

Der Aquaeduct des Traianus führte das Wasser aus dem Lacus Sabatinus in Etrurien bis zum Janiculum. (Vergl. Imhoof-Blumer: Fluss- und Meergötter, S. 221, Nr. 524.)

7. Vs. SEVERVS I., PIVS AVG. r. Kopf des Septimius Severus mit Lorbeer rechtshin. Pkr.

Rs. INDVLGENTIA. AVGG, i. A. IN CARTH. Kybele von vorn auf einem rechtshin springenden Löwen reitend; Blitz in der Rechten und Szepter in der Linken. Hinter ihr Fels, aus dem Wasser fließt. Pkr.

Aureus des Septimius Severus. — Brüssel.

Kybele galt als Beherrscherin der Meere, Flüsse und Quellen. In der Legende „Indulgentia“ soll die Güte des Kaisers gegen Carthago zum Ausdruck kommen. Die Münze bezieht sich auf den Bau der *Wasserleitung in Carthago*.

Septimius Severus, im Jahre 146 zu Leptis magna in Nordafrika geboren, hat seinem Heimatlande als späterer Kaiser stets grosse Sympathie und Fürsorge bewiesen. Die grosse Zahl der Denkmäler dieses Kaisers in Afrika sprechen für die Dankbarkeit der Bewohner für ihren hochgestiegenen Landsmann.

8. Vs. CONCORDIA Kopf der Concordia mit Schleier und Diadem rechtshin. Pkr.

Rs. L. MVSSIDIVS, LONGVS. Auf einem Gebäude zwei stehende Statuen; auf demselben eingeschrieben: CLOACIN Pkr. — Das Sacrum der Cloacina. —

℞. Denar des Münzmeisters L. Mussidius Longus (zirka 39 v. Chr.). — M. S.

Von demselben Münzmeister gibt es noch einen zweiten Denar mit gleicher Rs. wie Nr. 8; Vs. Kopf des Sol mit Strahlenkranz von vorn. (Vergl. E. Babelon: *Monnaies de la République Romaine*, Bd. I, pag. 243.)

Cloacina ist die Göttin der *Cloaca maxima*. Sie hatte auf dem Forum ein Heiligtum, das obiger Denar wiedergibt.

Die Münzen Nr. 1 bis 8 geben Illustrationen zur *Bautätigkeit* der Römer und hauptsächlich der römischen Kaiser. (Vergl. T. L. Donaldson: *Architectura numismatica*, und Max Bernhardt: *Handbuch zur Münzkunde der Römischen Kaiserzeit*. Textband, S. 124 ff.)

9. Vs. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ (rückläufig) Apollon und Artemis linkshin in einer Quadriga im Schritt fahrend; er einen Pfeil abschiessend, sie als Fahrerin.

Rs. ΣΕΛΙΝΟΣ. Stehender nackter Flussgott Selinos mit Hörnchen am Kopfe, linkshin, eine Schale über einem

bekränzten Altar haltend, vor dem ein Hahn linkshin steht. Hinter dem Gotte Stier auf einem Postamente, darüber Eppichblatt, Tetradrachmon von Selinunt, zirka 450 v. Chr. — M. S.

10. Vs. **ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ**. Nackter Herakles rechtshin, mit der Linken einen Stier am Horne fassend und mit der Keule in der Rechten zum Schlage ausholend. Pkr.

Rs. **ΗΥΨΑΣ** linkshin stehender nackter Flussgott Hypsas mit Hörnchen; in der Rechten eine Schale über einem von einer Schlange umringelten Altar haltend; in der gesenkten Linken einen Zweig. Im Felde rechts wegschreitender Reiher, darüber Eppichblatt.

Didrachmon von Selinunt, zirka 450 v. Chr. — M. S.

(Vergl. Imhoof-Blumer: Fluss- und Meergötter, S. 45, Nr. 87, 88, 89, Tafel 3 Nr. 17, 18, 19 und S. 46/47 Nr. 90, 91 und 92. Tafel 3 Nr. 20, 21 und 22.)

Auf dem Tetradrachmon, Nr. 9, ist Apollon symbolisch als Töter der Pestdämonen, Pfeile abschiessend dargestellt. Artemis sekundiert ihrem Bruder als Lenkerin. Als Beschützerin der leidenden Frauen beteiligt auch sie sich am Kampfe gegen die Seuche. — Der Hahn ist das Opfertier des Asklepios. Der Stier bedeutet die bösen Gewässer. Das Eppichblatt (*τὸ σέλινον*) ist das redende Wappen von Selinunt.

Auf dem Didrachmon, Nr. 10, ist es Herakles, der Nationalheros von Sizilien, der den Stier, welcher das wilde, verderbliche Ueberflutungen hervorrufende Gewässer bedeutet, überwindet. Der abziehende Sumpfvogel bedeutet, dass durch die Entsumpfung der Ebene von Selinunt sein Jagdgebiet und Heim ihm nun genommen ist. Die Schlange vor dem Altar weist auf einen Asklepioskult hin. Die beiden Flussgötter Selinos und Hypras bringen als Vertreter der Stadt dem Asklepios Dankopfer dar.

OSCAR BERNHARD

Ueber Badewesen und Hygienisches auf griechischen und römischen Münzen



1

2

3

4



5

6

7

8

9



10

11

12

13



14

15

16

17

18

19



20

21

22

23

24